

Das Deutsche Rote Kreuz



Kurz: **DRK**

Ein Verband – Viele Möglichkeiten für Alle!

Alle Menschen sollen mitmachen können!

In diesem Heft steht:

- Was wir schon tun.
- Was wir besser machen können.

Damit wirklich alle Menschen mitmachen können.



Text in Leichter Sprache



Das steht im Heft:

1. Einleitung _____ Seite 3

2. Wichtige Wörter werden erklärt _____ Seite 6

3. Hindernisse erkennen und beseitigen _____ Seite 10

A_ beim Ehrenamt _____ Seite 10

B_ bei der Bildung _____ Seite 14

C_ beim Zusammenleben _____ Seite 17

D_ bei der Arbeit _____ Seite 19

4. Wie das DRK besser werden kann _____ Seite 21

5. Beispiele für gelungene Arbeit _____ Seite 31

6. Schluss-Wort _____ Seite 34

1. Einleitung

**Liebe Fach-Kräfte und Unterstützer
von der DRK- Wohlfahrts-Pflege!**

Was bedeuten Inklusion und Teilhabe?

Inklusion heißt: alle Menschen können mitmachen.

Teilhabe heißt auch: mitmachen in der Gesellschaft.



Es gibt die **UN-Behinderten-Rechts-Konvention**.

Das ist ein Vertrag.

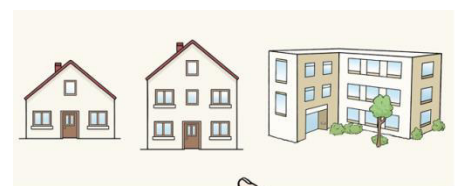
Darin steht: Menschen mit Behinderung
haben **die gleichen Rechte**
wie Menschen ohne Behinderung.
Sie sollen **genauso mitmachen** können
wie Menschen ohne Behinderung.



Wir vom DRK wollen noch mehr:

Jeder Mensch soll selbst bestimmen können:

- Wie er leben möchte.
- Wo er mitmachen möchte.



**Deshalb müssen alle Menschen gemeinsam
Hindernisse beseitigen:
Damit wirklich alle Menschen
überall mitmachen können!**



Bitte beachten Sie!

Damit Sie das Heft gut lesen können:

Haben wir immer die **männliche** Form geschrieben.

Zum Beispiel: der Rollstuhl-Fahrer, der Mitarbeiter.

- Wir meinen damit aber **genauso auch die Frauen:**
die Rollstuhl-Fahrerin, die Mitarbeiterin.
- Und alle **mit anderem Geschlecht.**

Wir meinen **alle Menschen.**

Wir wollen **niemanden** benachteiligen!



2. Wichtige Wörter werden erklärt

Inklusion bedeutet: alle Menschen gehören dazu und können überall mitmachen.

Teilhabe bedeutet auch:
alle Menschen können überall mitmachen.



Deshalb müssen Hindernisse und Nachteile beseitigt werden.

Niemand darf schlechter behandelt werden.

Alle Menschen sind verschieden.

Aber alle Menschen haben die gleichen Rechte.

Zum Beispiel:

- Frauen, Männer und alle mit anderem Geschlecht
- Alte Menschen und junge Menschen
- Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung
- Menschen mit unterschiedlichem Glauben
- Menschen aus einem anderen Land
oder mit Eltern aus einem anderen Land
- Menschen mit anderer Sprache
oder anderer Haut-Farbe



Deshalb ist Inklusion auch ein **Menschen-Recht**.

Der Staat muss sich dafür einsetzen:

dass Inklusion überall umgesetzt wird.

Dass **alle Menschen überall mitmachen können**.

Zum Beispiel:

- im Kindergarten und in der Schule
- in der Arbeits-Welt
- beim Wohnen
- in der Freizeit



Das Wort **Inklusion** ist erst richtig bekannt geworden durch die **UN-Behinderten-Rechts-Konvention**.

Das ist ein Vertrag.

Darin steht: **Menschen mit Behinderung haben die gleichen Rechte wie Menschen ohne Behinderung.**

Sie sollen genauso überall mitmachen können.

Jeder Mensch ist besonders und muss unterstützt werden.



Diskriminieren bedeutet: benachteiligen oder schlechter behandeln.

Zum Beispiel wird ein Mensch mit Behinderung benachteiligt:

Wenn er nicht überall so mitmachen kann wie ein Mensch ohne Behinderung.

Diskriminierung kann zum Beispiel sein:

- Wenn es nur Treppen gibt:
Dann kann ein Rollstuhl-Fahrer dort **nicht weiter kommen**.
- Wenn man sich zu einem Freizeit-Angebot nur telefonisch anmelden kann:
Dann kann ein Mensch mit einer Hör-Behinderung das **nicht tun**.
- Wenn Informationen zu schwer geschrieben sind:
Dann kann ein Mensch mit Lernschwierigkeiten **sich nicht informieren**.



Diskriminieren heißt auch: auf jemanden herab schauen.

Zum Beispiel gibt es Menschen, die denken:
Menschen mit Behinderung können das nicht.
Das sind Vorurteile.
Diese Vorurteile gibt es zum Beispiel:
weil diese Menschen
niemanden mit Behinderung kennen.

Viele Menschen wissen gar nicht, dass sie Vorurteile haben.



Das Wort **Integration** wird oft verwendet:

wenn es um **Menschen aus einem anderen Land** geht.

Es bedeutet: sich anpassen und der anderen Kultur näher kommen.

Es bedeutet nicht, dass die Menschen ihre eigene Kultur und Tradition aufgeben sollen.

Menschen aus Deutschland und Menschen aus einem anderen Land sollen über die Unterschiede sprechen.

Und auch Gemeinsamkeiten miteinander finden.



3. Welche Hindernisse gibt es?

Und wie kann man sie beseitigen?

A.

Das Ehrenamt oder die freiwillige Arbeit

Ehrenamt bedeutet: Man bekommt für seine Arbeit keinen Lohn.

Es ist aber **sehr wichtig** für alle Menschen.

- Denn man macht eine **sinnvolle** Arbeit.
- Man bekommt **Anerkennung**.



Welche Hindernisse gibt es?

Beim DRK wird viel **Ehrenamt** geleistet.

Aber **nicht alle** Menschen machen ein Ehrenamt.

Untersuchungen haben gezeigt:

Häufig machen Menschen ein Ehrenamt:

- wenn sie eine höhere Bildung haben
- wenn sie eine gut bezahlte Arbeit haben.



Menschen ohne Ehrenamt sind oft:

- arbeitslos
- haben weniger Bildung
- haben weniger Geld
- sind aus einem anderen Land
oder haben Eltern aus einem anderen Land



Auch beim DRK machen häufig kein Ehrenamt:

- Arbeitslose
- Menschen aus einem anderen Land
oder mit Eltern aus einem anderen Land

Aber alle Menschen haben das Recht etwas zu tun.

Zum Beispiel eine Ehrenamt-Arbeit zu machen.

Denn ein Ehrenamt ist wichtig:

Zum Beispiel:

- Man lernt etwas dazu.
 - Man macht etwas Sinnvolles.
 - Man bekommt Anerkennung.
 - Man wird gebraucht.
 - Man bestimmt selbst: was man machen möchte.
 - Man bringt sein Wissen und seine Fähigkeiten ein.
 - Man trifft andere Menschen und tauscht sich aus.
 - Man macht es freiwillig ohne es zu müssen.
- Da arbeitet man ganz anders. Man ist mit Herz dabei.



Deshalb müssen Hindernisse beseitigt werden:

Damit **alle Menschen ein Ehrenamt machen können.**

Denn beim Ehrenamt kommen **sehr verschiedene Menschen** zusammen.

Sie stellen dann fest: **Sie sind gar nicht so verschieden wie gedacht!**

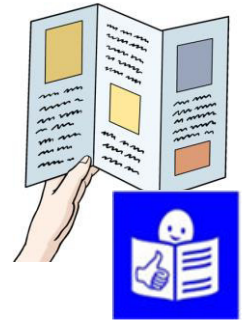
Das Ehrenamt kann also dazu beitragen: dass unterschiedliche Menschen sich besser verstehen.



Wie kann man erreichen: dass alle Menschen ein Ehrenamt machen können?

Zum Beispiel:

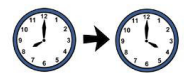
- **Menschen ansprechen und über das Ehrenamt informieren.**
Dazu gehören auch Informationen in **verschiedenen Sprachen, auch in Leichter Sprache.**
- In den Informationen muss klar stehen: was ein Ehrenamt ist. Was man machen kann. Und dass es dafür **keinen Lohn** gibt.
- Es muss besondere Ehrenamt-Angebote **für Kinder und Jugendliche** geben.
Damit sie schon früh lernen, ein Ehrenamt zu machen. Denn als Erwachsene machen sie dann oft auch wieder ein Ehrenamt.



Ehrenamt bedeutet **nicht nur:**
etwas für sich und andere zu tun.

Es bedeutet auch: etwas zu gestalten.

Die Ehrenamtlichen setzen ihre Zeit, ihr Wissen und ihre Erfahrung ein.
Deshalb muss man es ihnen leichter machen.



Zum Beispiel:

- Die Termine für Besprechungen im Ehrenamt müssen so gemacht werden:
Dass auch Berufs-Tätige nach der Arbeit dabei sein können.
- Die Besprechungs-Orte müssen barriere-frei sein.

Das heißt: ohne Hindernisse.

Zum Beispiel mit Rampen für Rollstuhl-Fahrer.



- Hauptamtliche und Ehrenamtliche müssen **gut zusammen arbeiten**.

Hauptamtlich bedeutet: Man bekommt Lohn für seine Arbeit.

Die Hauptamtlichen müssen anerkennen:

Das Ehrenamt **ersetzt nicht** die hauptamtliche Arbeit.

Die Ehrenamtlichen **dürfen nicht ausgenutzt** werden.

Sie arbeiten **freiwillig**.



Alles muss dafür getan werden:

Damit **alle Menschen ein Ehrenamt machen können**.

Zum Beispiel:

- Alte Menschen und junge Menschen
- Arme Menschen und reiche Menschen
- Arbeitslose und Arbeiter
- Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung
- Menschen aus einem anderen Land
oder mit Eltern aus einem anderen Land

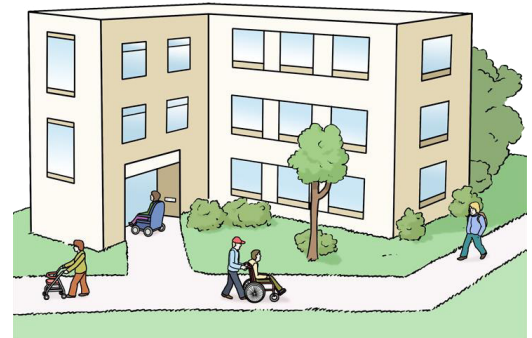
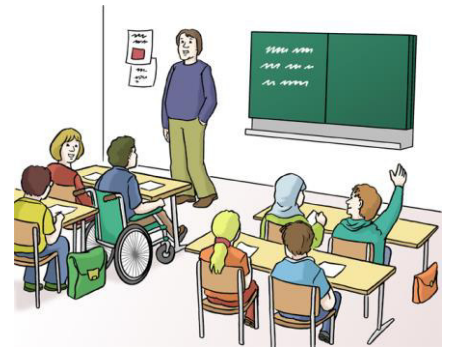


B.

Bildung von Kindern und Jugendlichen

Die DRK-Wohlfahrts-Pflege hat zum Beispiel:

- Kinder-Tages-Einrichtungen und Kinder-Heime
- Schulen
- Jugend-Treffs
- Mehr-Generationen-Häuser
Das sind Treffs für Menschen in jedem Alter.
- Jugend-Verbände
- Das Jugend-Rotkreuz



Die **Familie und Herkunft** entscheidet immer noch über die Schul-Bildung.

Das heißt:

- Kinder **aus ärmeren Familien** sind benachteiligt.
- Kinder mit **nicht so gebildeten Eltern** sind benachteiligt.
- Kinder mit Eltern **aus einem anderen Land** sind benachteiligt.

Sie bekommen häufig **keine so gute Schul-Bildung**.

Und es sind nur **wenige Kinder mit Förder-Bedarf** in einer **Regel-Schule**.

Das heißt: Es sind **viele Kinder mit Behinderung** in einer **Förder-Schule oder Sonder-Schule**.

Sie sind dann **nicht mit Schülern ohne Behinderung zusammen**.



Ein großes Hindernis kann sein, **wenn die Kinder wechseln.**

Zum Beispiel:

- von der Familie in den Kindergarten
- vom Kindergarten in die Grund-Schule
- von der Grund-Schule in die höhere Schule
- von der Schule in die Ausbildung



Viele Familien sind überfordert.

Sie müssen gut **unterstützt werden.**

Kinder und Jugendliche müssen auch

noch **andere Orte in ihrer Freizeit** kennen lernen.

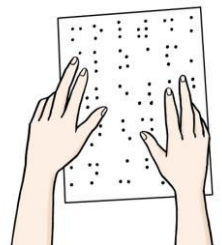
Wo sie lernen **mitzumachen und sich einzubringen.**



Hindernisse können vermieden werden.

Zum Beispiel dadurch:

- Informationen für Eltern müssen in verschiedenen Sprachen sein, auch in **Leichter Sprache und in Blinden-Schrift.**
- Der Schul-Unterricht muss auch mit **Gebärden-Sprache** sein.
- Informationen im Internet müssen eine **Vorlese-Funktion** haben.
- Alle Mitarbeiter müssen weiter-gebildet werden und lernen: **dass alle Menschen verschiedenen sind.**
- Bilder in Informationen müssen **ganz verschiedene Menschen** zeigen.



Zum Beispiel:

- Frauen, Männer
- und alle mit anderem Geschlecht
- Alte Menschen und junge Menschen



- Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung
- Menschen mit verschiedener Haut-Farbe
- Alle Beteiligten sollen von Anfang an **mitsprechen** können.
Ihre Bedürfnisse und Interessen müssen ernst genommen werden.
- Die Einrichtungen und Angebote müssen **barriere-frei** sein.

Das heißt: ohne Hindernisse.

Zum Beispiel mit Rampen für Rollstuhl-Fahrer



- **Alle Menschen** sollen gut mitmachen können.
Besonders auch Menschen **aus anderen Ländern**.

- **Alle Kinder und Jugendlichen**

sollen **gemeinsam lernen** können.

Oder sich in ihrer Freizeit treffen können
und Mitglied in einem Jugend-Verband werden.

Denn dann **lernen schon junge Menschen:**

dass sie **überall mitmachen dürfen und können**.

Und wenn es Hindernisse gibt:

Dass diese **Hindernisse beseitigt** werden müssen!



- Schulen und andere Einrichtungen müssen **zusammen arbeiten**
und junge Menschen **unterstützen**.

Zum Beispiel durch: Lese-Patenschaften,
Sprach-Unterricht, Jugend-Treffs.



- Eltern und ihre Kinder müssen **gut unterstützt**
und beraten werden.

Zum Beispiel:

- Welche Rechte sie haben.
- Welche Schule gut für ihr Kind ist.

- Alle Beteiligten müssen **nachdenken:**
wie können wir es **besser machen?**



C.

Zusammenleben

Die DRK-Wohlfahrts-Pflege arbeitet **zusammen mit den Gemeinden und Städten.**

Die Menschen vom DRK sind **direkt vor Ort.**

Sie kennen die Menschen dort.

Und arbeiten mit ihnen zusammen.

Dadurch wissen sie **genau**, wo was gebraucht wird und wie sie handeln müssen.

Zum Beispiel:

- Wo noch Hindernisse sind.
- Wie man etwas besser machen kann.
Zum Beispiel: mehr Rampen, Leichte Sprache, bessere Bus-Verbindungen.

Damit wirklich alle Menschen dabei sind.

Niemand benachteiligt wird.

Und alle überall mitmachen können.

Das Wichtigste ist:

Die **Wünsche und Interessen**

von den Menschen vor Ort zu berücksichtigen.

Sie leben, wohnen und arbeiten dort.

Sie gestalten ihre Gemeinde oder Stadt mit.

Ein gutes Zusammenleben von allen Menschen kann gelingen:

wenn viele soziale Dienste, Vereine und andere Einrichtungen

zusammen arbeiten.

Und **Inklusion** umsetzen.



Denn Inklusion bedeutet:

Alle Menschen gehören dazu
und können überall mitmachen.

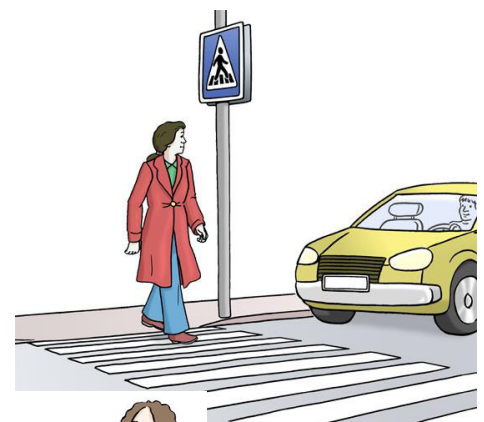


Hindernisse im Zusammenleben müssen beseitigt werden.

Alle Menschen können besser erreicht werden.

Zum Beispiel dadurch:

- Die Menschen vor Ort müssen **mitsprechen und mitgestalten**: welche Angebote sie vor Ort brauchen.
- Es muss **viele verschiedene Angebote** geben. Und es muss etwas für alle Bewohner geben. **Zum Beispiel egal**, wie alt sie sind. Ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Ob sie gut Deutsch können oder nicht.
- Es muss **leicht verständliche Informationen** und gute Beratungen geben: **welche Hilfe-Angebote es gibt**.
- Die verschiedenen Einrichtungen wie Schulen, soziale Dienste, Kirche und Vereine müssen **gut zusammen arbeiten**.
- Man muss die Angebote **gut erreichen können**: zu Fuß, mit öffentlichen Verkehrs-Mitteln, Fahr-Diensten oder eigenem Auto. Sie dürfen nicht zu weit entfernt sein.



D.

Arbeits-Leben

Das DRK ist ein wichtiger Arbeit-Geber in Deutschland.

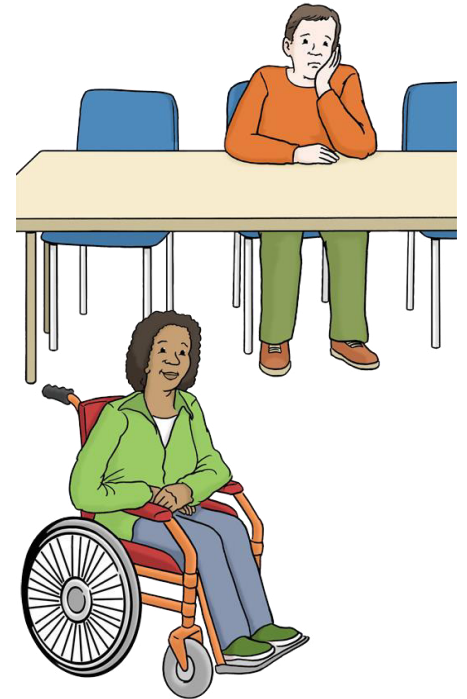
Es arbeiten fast **150-Tausend Menschen hauptamtlich** beim DRK.

In Deutschland sind aber etwa **1 Million Menschen länger als 1 Jahr arbeitslos.**

Es ist oft schwierig eine Arbeit zu bekommen:

Zum Beispiel:

- Wenn man keinen Schul-Abschluss hat.
- Wenn man keine Ausbildung hat.
- Wenn man länger krank ist.
- Wenn man eine Behinderung hat.
- Wenn man ein kleines Kind hat.
- Wenn man älter als 50 Jahre alt ist.
- Wenn man aus einem anderen Land kommt.
- Wenn man nicht gut Deutsch kann.



Arbeit bedeutet **mehr als nur Lohn** bekommen.

Zum Beispiel:

- Man ist unter Menschen.
- Man gehört dazu.
- Man bekommt Anerkennung.
- Man bekommt Selbstvertrauen.



Mit dem Geld kann man Vieles **selbst bestimmen**:

- Wie man leben möchte und wo man wohnen möchte.



Wenn man eine Arbeit hat, dann kommt man mehr
mit Menschen zusammen.

Man kann **mehr reden** und sich **miteinander austauschen.**



Inklusion **bedeutet nicht**: dass der Staat jedem Menschen eine Arbeit gibt.

Inklusion bedeutet: Es muss möglich sein, sich eine Arbeit zu wählen.

Dass es da keine Hindernisse gibt.

Hindernisse im Arbeits-Leben müssen beseitigt werden.

Zum Beispiel dadurch:

- Jeder muss mit seiner Arbeit **genug Geld** verdienen.
- Es müssen **mehr Menschen mit Behinderung** auf dem ersten Arbeits-Markt beschäftigt werden. Dabei müssen besonders **Unternehmen überzeugt werden.**
- **Mehr Jugendliche** müssen angestellt werden oder einen Ausbildungs-Platz bekommen.
- **Beruf und Familie** muss man beides gut machen können.
- **Mehr ältere Menschen ab 50 Jahren** müssen beschäftigt werden.
- **Menschen aus einem anderen Land** müssen gleich-berechtigt arbeiten können.



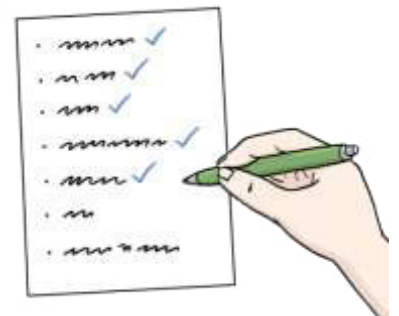
4. Wie das DRK besser werden kann

Wir schlagen hier **neue Wege** vor:
wie wir Menschen noch **mehr unterstützen** können.
Damit alle Menschen **wirklich überall mitmachen** können.



Man muss Vieles **neu überdenken**:
damit wirklich **alle Menschen** mitmachen können.
Die Einrichtungen sollen aufschreiben: was noch nicht gut ist.
Und was geändert werden muss.
Die Betroffenen müssen gefragt werden.

Auch das DRK hat **einen Aktions-Plan** geschrieben.
Er heißt: **Menschen helfen, Gesellschaft gestalten**.
Darin steht: was das DRK machen will.



Zum Beispiel:

Das DRK möchte, dass verschiedene Menschen
eine Chef-Stelle machen können.

Zum Beispiel:

- Frauen, Männer und alle mit anderem Geschlecht
- Alte Menschen und junge Menschen
- Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung
- Menschen aus einem anderen Land
oder mit Eltern aus einem anderen Land

Das DRK möchte besonders **Menschen aus einem anderen Land** ermuntern und unterstützen:
sich einzubringen und mitzumachen.



Beim DRK und überall in der Gesellschaft.

Das DRK übernimmt **Verantwortung für die Schwächsten** in Deutschland.

Sie sollen **genauso mitmachen** können wie alle anderen auch.

Sie sollen **keine Nachteile** haben.

Sie sollen genauso **mit Respekt** behandelt werden wie jeder andere auch.

Das DRK will besonders die Bedürfnisse berücksichtigen:

- **von Menschen mit Behinderung**
- **von benachteiligten Menschen**

Sie sollen im DRK

die gleichen beruflichen Möglichkeiten haben.

Die Betroffenen-Verbände

sagen ihre Wünsche und Interessen.



Die Führungs-Kräfte haben den Auftrag: **den Aktions-Plan umzusetzen.**

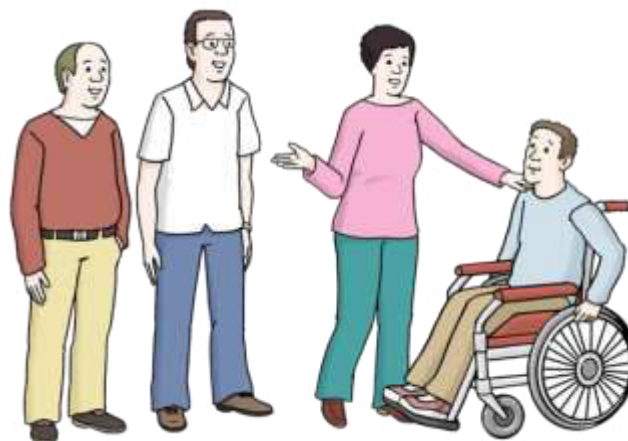
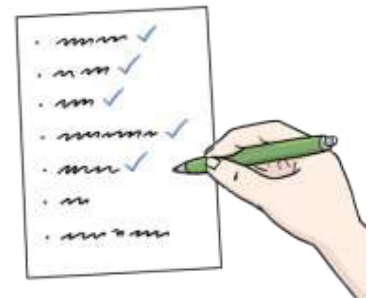
Und alle Mitarbeiter zu überzeugen.

Wie wichtig Inklusion ist:

dass jeder Mensch überall mitmachen kann.

Jeder einzelne Mensch ist wichtig.

Jeder ist willkommen.



Wo gibt es Hindernisse?

Es muss überprüft werden: ob Angebote beim DRK schon **barriere-frei** sind.

Das heißt: ob alle Hindernisse beseitigt sind.

Zum Beispiel:

- Es muss **Rampen, breite Türen und Aufzüge** geben.
Für Rollstuhl-Fahrer.
- Es muss Informationen **in Leichter Sprache** geben.
Für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
oder für Menschen, die nicht gut lesen können
oder nicht so gut Deutsch können.



Barriere-Freiheit hilft allen Menschen.

Zum Beispiel:

- Menschen mit Behinderung
- Alten Menschen
- Eltern mit kleinen Kindern
- Menschen mit besonderem
Unterstützungs-Bedarf



Die Verbände und die Einrichtungen müssen überprüfen:

Woran liegt es, dass manche Menschen nicht mitmachen?

Ein erster Schritt kann sein:

Alle Veranstaltungen **barriere-frei** anzubieten.

Das heißt: ohne Hindernisse.

Es gibt das **Bundes-Kompetenz-Zentrum Barriere-Freiheit**.

Es informiert und berät: was und wie man etwas ohne Hindernisse machen soll.

Im Internet unter: www.barrierefreiheit.de

Die Betroffenen selbst und ihre Verbände wissen am besten Bescheid:

was man wie verbessern sollte.



Wie können Alle mitmachen und mitsprechen?

Das DRK möchte **alle Menschen** einbeziehen und auffordern: **mitzumachen**.

Die Angebote sollen **für Alle** sein.

Alle sollen aktiv mitmachen können.

Mitwirken und mitsprechen.

Sie sollen ihre Ideen sagen.

Zum Beispiel für neue Angebote.

Oder mitarbeiten.

Erwachsene genauso wie Kinder und Jugendliche.



Für das Ehrenamt beim DRK gibt es **keinen Lohn**.

Aber es kann **Kosten** geben. Diese Kosten bezahlen wir.

Zum Beispiel:

- Fahrt-Kosten
- Kosten für Weiter-Bildungen



Alle Menschen vor Ort erreichen

Die Angebote vor Ort müssen noch besser werden.

Es muss geschaut werden:

- Wie können wir **alle Menschen erreichen**?
- Was brauchen die Menschen vor Ort?
- Welche Bedürfnisse haben sie?
- Wie können sie gut mitmachen?
- Wie können sie gut unterstützt werden?



Viele verschiedene Menschen beim DRK

Das DRK möchte, dass viele verschiedene Menschen beim DRK mitmachen.

Besonders sollen mehr mitmachen:

- Frauen
- Ältere Menschen
- Menschen mit Behinderung
- Menschen aus anderen Ländern
oder mit Eltern aus einem anderen Land

Zum Beispiel als Führungs-Kräfte,
in Arbeits-Gruppen oder als Mitglieder.



Das DRK muss seine Regeln und Ordnungen
überprüfen und verbessern.

Und anpassen an alle Menschen.

Damit alle Menschen mitmachen können.



Weiter-Bildungen für Mitarbeiter

Führungs-Kräfte und Mitarbeiter sollen weiter-gebildet werden.

Sie sollen lernen: **dass alle Menschen verschieden** sind.

Und verstehen, was es heißt: **benachteiligt zu werden**.

Die Weiter-Bildungen müssen **barriere-frei** sein.

Das heißt: ohne Hindernisse.

Zum Beispiel:

- mit **Rampen** für Rollstuhl-Fahrer
- Termine **nicht an Feier-Tagen von verschiedenen Religionen**
- mit **bestimmter Ernährung** wie Diät-Kost oder aus religiöser Überzeugung
- mit Unterstützung durch **Assistenz oder Betreuung**
- mit **Fahr-Dienst**, wenn öffentliche Verkehrs-Mittel vor Ort nicht barriere-frei sind.



Das DRK als inklusiver Arbeit-Geber

Das DRK will noch mehr ein **inklusive Arbeit-Geber** sein.

Das heißt:

Alle unterschiedlichen Menschen sollen beim DRK arbeiten können.

Menschen mit Behinderung und
Menschen ohne Behinderung.

Es sollen mehr Menschen mit Behinderung

beim DRK arbeiten als im Gesetz steht.

Dafür müssen **Arbeits-Plätze und Aufgaben**
an die Menschen **angepasst werden**.

Zum Beispiel Arbeits-Aufgaben in Leichter Sprache.



Integrations-Fach-Dienste können

Bewerber mit Behinderung vermitteln.

Und auch **Förder-Gelder** für Hilfs-Mittel beschaffen.

Der Arbeit-Geber hat eine besondere Verantwortung:

Er muss Aufgaben überprüfen und **neue Aufgaben schaffen**:

Damit Menschen, die weniger leisten können, sie auch schaffen.

Der Mitarbeiter muss weiter-beschäftigt werden:

Auch wenn er nicht mehr so viel leisten kann wie früher.

Es ist wichtig, dass er sich gebraucht fühlt.



Menschen mit **chronischer Erkrankung**

oder seelischer Erkrankung haben es besonders schwer.

Sie müssen im Arbeits-Leben besonders unterstützt werden.

Es ist wichtig, dass sie sich gebraucht fühlen.

Chronische Erkrankung heißt: Wenn man länger krank ist.

Und nicht so mitmachen kann wie andere Menschen.

Zum Beispiel bei:

- Diabetes
- Migräne
- Asthma



Seelische Erkrankung heißt: Wenn man sehr traurig ist

oder viel Angst hat. So viel, dass man nicht mehr gut leben kann.

Zum Beispiel bei einer Depression.



Mitarbeiter mit **unterschiedlicher Sprache und Herkunft** können gut helfen:

Dass **mehr Menschen aus anderen Ländern** die Angebote nutzen.

Denn aus Erfahrung weiß man:

Wenn viele unterschiedliche Menschen dort arbeiten,
dann kommen auch viele unterschiedliche Menschen
dorthin.



Einrichtungen sollen **Praktikums-Plätze** schaffen.

Wo die Lernenden **gut begleitet und unterstützt** werden.

Dabei sollten die Einrichtungen mit Verbänden, Schulen,
Berufs-Bildungswerken und Vereinen zusammen arbeiten.



Beim Verband muss es eine Stelle geben, wo Menschen Hilfe bekommen.
Wenn sie schlecht behandelt wurden.
Zum Beispiel eine **Schlichtungs-Stelle**.



Informieren und reden

Die Informationen über die Angebote müssen alle Menschen erreichen.
Es muss deshalb viele verschiedene Informationen geben.
Zum Beispiel: falt-Blätter, Plakate, Poster, Hefte und mündlich.
Informationen im Internet am Computer oder Smart-Phone.

Nicht jeder kann gut lesen!

Deshalb müssen die Informationen **einfach geschrieben** sein.
Und mit Bildern.
Im Internet muss es eine Vorlese-Funktion geben.
Und Videos mit Gebärden-Sprache.



Wichtige Personen und Gruppen vor Ort müssen gut informiert werden.

Denn sie geben die Informationen **mündlich** weiter.
Und das bringt sehr viel.

Zum Beispiel: Kiosk-Besitzer, Imbiss-Verkäufer,
Selbsthilfe-Gruppen, Bücherei, Friseur, Arzt-Praxis.



Sprech-Zeiten und Arbeits-Zeiten sollten angepasst werden

an die Bedürfnisse von den Menschen.

Zum Beispiel auch in den Abend-Stunden oder am Wochenende.

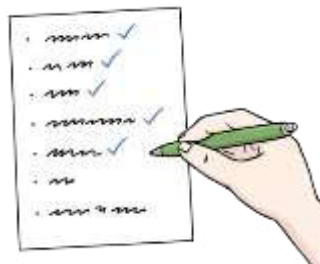
Man muss genau wissen: wen kann man wo und wie ansprechen.

Zum Beispiel: Wann sind Sprech-Zeiten vor Ort oder telefonisch.



Überprüfen

Wir müssen **ständig überprüfen**:
ob wir unsere Ziele erreichen!



5. Beispiele für gelungene Arbeit

Wir zeigen hier Beispiele.

Wo es gelungen ist:

dass mehr Menschen besser mitmachen können.

Es sind **Projekte**.

Das heißt: Arbeiten für eine bestimmte Zeit.

Es gibt vom DRK ein Projekt **besonders für Eltern aus anderen Ländern.**

Es heißt: **Stark für Erfolg – Begleitung von Kind und Familie bei Bildungs-Übergängen.**

In Deutschland gibt es dafür 30 Stand-Orte.

Ziel ist: Die Eltern sollen stark gemacht werden:
um ihre Kinder bei der Bildung gut zu unterstützen.
Besonders beim Wechsel auf eine Schule.

Zum Beispiel:

- vom Kindergarten in die Grund-Schule
- von der Grund-Schule in die höhere Schule
- von der Schule in die Ausbildung



Damit die Kinder **gute Chancen** im Leben bekommen.

Es gibt vom Jugend-Verband vom DRK ein Projekt **für mehr Rechte für benachteiligte Kinder und Jugendliche.**

Es heißt: **Die Buntstifter.**

Es arbeiten dabei mit:

- ein Jugend-Verband von der Türkischen Gemeinde in Deutschland
- die Deutsche Gehörlosen-Jugend

Sie machen sich dafür stark:

Alle Kinder und Jugendlichen sollen lernen: **was Menschen-Rechte sind.**

Besonders Kinder und Jugendliche aus einem anderen Land.

Oder mit Eltern aus einem anderen Land.

Sie sollen sich **für ihre Rechte einsetzen** können.

Sie sollen besser mitmachen können.



Es gibt vom DRK ein Projekt **für Inklusion vor Ort.**

Es heißt: **Projekt Inklusion – P-INK.**

Es geht darum: Wie kann vor Ort **gut geplant** werden:

- Damit Menschen mit und ohne Behinderung besser mitmachen können?
- Wie kann das DRK dabei mithelfen?
- Wie können inklusive Projekte und Angebote gemacht werden?

Wo Menschen mit Behinderung genauso mitmachen können wie Menschen ohne Behinderung .



Es gibt vom DRK das **Sozial-Zentrum Dudweiler** in Saarbrücken.
Es ist ein **Pflege-Zentrum für ältere Menschen**.
Es **arbeiten dort mehr Menschen mit Behinderung** als im Gesetz steht.
Es hat dafür auch einen Preis im Jahr 2014 bekommen:
den saarländischen **Inklusions-Preis**.



Es gibt vom DRK ein **multi-kulturelles Alten-Heim**.
Wo Menschen aus **vielen verschiedenen Kulturen** zusammen kommen.
Es heißt: **Haus am Sand-Berg**.
Es ist in der Stadt **Duisburg**.
Dort arbeiten viele Menschen **aus anderen Ländern**.
Zum Beispiel: Türkei, Russland, Polen, den Niederlanden und Italien.
Auch die Bewohner sind aus **vielen verschiedenen Ländern**.
Es gibt besondere Angebote.

Zum Beispiel:

- Gebets-Räume für Christen und Muslime
- Eine türkische und eine deutsche Bücherei
- Die Bewohner können von Menschen aus ihrer eigenen Kultur besucht werden.
- Christliche und muslimische Feste werden gefeiert.



Und von uns unterstützt werden können:

- Mitarbeiter
- Mitglieder
- und Menschen, die unsere Hilfs-Angebote nutzen wollen.

Dazu müssen alle mehr **mitsprechen und mitbestimmen** können.

Wir setzen uns als Verband **auch in der Politik** ein:

- **Für alle Menschen**
- **Für gleiche Rechte und Behandlung**



Wir lernen weiter und dürfen auch Fehler machen.

Wie es weiter geht, erfahren Sie im Internet.

Dort informieren wir Sie über Neuigkeiten.

Unter: **www.drk-wohlfahrt.de**



Text in Leichter Sprache: © Verena Reinhard
Geprüft von Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
www.einfachverstehen.de, Mitglied im Netzwerk Leichte Sprache



Bilder: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.,
Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013
Leichte-Sprache-Zeichen: © Inclusion Europe
Foto: © DRK